

Bildliche und kartographische Darstellung in den letzten 300 Jahren» und 1896 sein großes Werk »Alt-Kiel in Wort und Bild«, in dem er auf 564 Quartseiten eine ausführliche Geschichte und Kulturgeschichte der alten und ehemaligen Handelsstadt schuf, der 1903 eine »Geschichte der Kieler Gesellschaft Harmonie« folgte. Im Jahre 1901 nach Heidelberg zurückgekehrt, veröffentlichte Ecardt zunächst in den Heidelberger Familienblättern zum 100jährigen Jubiläum der Firma Ernst Mohr's Sortiment eine Artikelserie über »Buchdruck und Buchhandel in früherer Zeit«, 1903 »Die Blüte des Heidelberger Buchhandels im ersten Jahrzehnt der Neugründung der Hochschule« und »Neues über die Buchdruckerkunst und den Buchhandel in Heidelberg«, sodann im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel zahlreiche Aufsätze. Im Jahre 1904 über »Anfeindungen des Buchhandels in früherer Zeit«, im Schillerjahr 1905 über »Schillers Verleger Schwan« und »Den Berliner Buchhandel«, wozu letztere Arbeit Aufnahme in Dahlmann-Waiß, Quellenkunde der deutschen Geschichte fand. 1906 anlässlich der Jahrhundertfeier des Erscheinens von des Knaben Wunderhorn erschien der Aufsatz über dessen Verleger in Frankfurt und Heidelberg, im Jahre 1909 über »Detlev von Liliencron«, im gleichen Jahre gab Ecardt in der »Festschrift zum 25. Stiftungsfeste des Vereins jüngerer Buchhändler Perleo« eine »Geschichte der Gründung und Entwicklung des Vereins« heraus, den er im Jahre 1884 gegründet hatte. Im Jahre 1921 erschienen im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel seine Aufsätze über »Matthaeus Merian und seine Frankfurter Geschäftstätigkeit« sowie »Geschichte der Frankfurter Nachrichten und des Intelligenzblattes«, 1924 über »Klopstocks Verleger«. Da Johann Heinrich Ecardt seit 1914 erster Vorsitzender des Badisch-Pfälzischen Buchhändlerverbandes und seit 1916 zweiter Vorsitzender des Süddeutschen Buchhändlervereins war, sind die im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel erschienenen Jahresberichte und Beleuchtungen von Tagesfragen ebenfalls literarische Erzeugnisse, die in besonderer Weise den Stempel seiner literarischen Tätigkeit als Buchhändler nicht verleugnen konnten. Zur 50jährigen Gedächtnisfeier der Gründung der Firma Gustav Koester erweckte Ecardt das Gedächtnis an seinen Vorgänger durch einen besonders liebevoll geschriebenen Privatdruck über »Gustav Koesters akademische Buchhandlung und Gustav Koesters Verlag«. In dieser kleinen Schrift gab er ein mit Liebe und Verehrung geschriebenes Bild des Lebens seines Vorgängers vermischt mit eigenen Erlebnissen und Schilderungen des Lebens und Treibens in dem Geschäft während der letzten 40 Jahre, wobei er nicht nur der alten Gehilfen, sondern auch der alten Austräger, die mit dem Geschäft verwachsen waren, liebevoll gedachte. 1922 erschienen seine »Charakterköpfe aus dem Heidelberger Buchhandel«, die die Grundlage seiner großen Arbeit in der Festgabe zum 50jährigen Bestehen des Badisch-Pfälzischen Buchhändlerverbandes waren; auf nahezu 100 Seiten entwickelt er unter dem Titel »Aus der Geschichte des Buchhandels in Baden seit 1800« ein kulturhistorisches Gesamtbild unter genauer Darstellung des Entwicklungsganges der einzelnen Firmen und der Lebensbilder ihrer Besitzer. Eine erst vor wenigen Wochen im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel erschienene Besprechung aus der Feder des Herrn Professor Dr. Menz hebt das gründliche umfassende Quellenstudium und die völlige Beherrschung des Stoffes hervor. Es war die letzte Freude, die der Verstorbene hatte, daß die Festgabe, an der er jahrelang gearbeitet und die er mit wertvollem selbstausgewähltem Bildermaterial vervollständigt hatte, die verdiente Würdigung fand. Seine letzten Arbeiten beschäftigten sich mit dem Heidelberger Buchhändler des 18. Jahrhunderts Pfähler. Leider bleiben diese unvollendet, da der Tod einem Leben die Grenze setzte, das dem Buch und der Menschheit zu dienen sich zum Ziele gesetzt hatte.

Albert Carlebach.

Diese Würdigung der literarischen Verdienste Ecardts, die seine Wesensart und seine Bedeutung schon zur Genüge hervortreten läßt und deutlich macht, erhält eine lebendige Untermauerung, wenn man auch den äußeren Lebensgang und die innere Entwicklung des Verbliebenen noch betrachtet. Für die näheren Mitteilungen darüber sind wir der Witwe des Dahingegangenen, Frau Dr. Sophie Ecardt, zu Dank verpflichtet. Es ist ihr, wie sie uns

schreibt, eine große innere Freude in all ihrem Schmerz gewesen, aus so vielen Briefen zu ersehen, wie der Verstorbene, der so ganz ein Eigener war, in seinem tiefsten Wesenskern erkannt worden ist, einem Wesenskern, der Güte und Treue war, der ihn ungeeignet zum Lebenskampf machte, der ihn aber ein um so besserer Verwalter und Vermittler aller idealen Lebensgüter sein ließ, ein wahrhaft getreuer Ecardt in allen Fragen auch, die Ehre und Ansehen seines Standes betrafen, ein deutscher Mann voll tiefer Heimat- und Vaterlandsliebe. In diesen Worten, geschrieben von der Frau, die 36 Jahre sein Leben geteilt hat, ist knapp zusammengefaßt, das Wesen des Mannes so klar und scharf, so treffend gezeichnet, wie es schwerlich besser getan werden könnte. Was weiter noch zu sagen bleibt, ist nur eine Erläuterung und Illustrierung dessen.

Zum Gelehrten geschaffen, ein idealer Bibliothekar und Kulturhistoriker, wurde Johann Heinrich Ecardt Kaufmann, weil der Vater, der selber Kaufmann war, wohl nicht das nötige Verständnis für die Begabung des Sohnes hatte und vielleicht auch in seinem Alter nicht mehr haben konnte. Ecardt war das einzige Kind einer späten Ehe — die Mutter war 41, der Vater 53 Jahre alt, als sie heirateten, auch das erklärt manches in dem eigenen, ganz auf sich gestellten Wesen des Mannes. Als er sich entschloß, Buchhändler zu werden, tat er es wohl im Gedanken, wie so viele, nicht an die kaufmännische Seite, sondern an die ideale Seite seines Berufes. Am 1. April 1880 wurde er Lehrling bei Toeche in Kiel, seiner Vaterstadt, wo er am 4. August 1863 geboren war. Nach beendeter Lehrzeit arbeitete er noch ein halbes Jahr als Volontär bei Alfred Lorenz in Leipzig. Dann ging er (im September 1883) als Gehilfe nach Heidelberg zu Gustav Koester, dem Inhaber von Ernst Mohr's Sortiment. Er blieb dort bis 1886, um sich danach auf Reisen zu begeben. Aus diesen Jahren von 1883—1887 hat Ecardt Wanderbücher hinterlassen, die er aus Briefen, die er seiner sehr von ihm geliebten Mutter geschrieben — der Vater starb 1884 —, und aus Erinnerungen zusammengestellt hat. Die Wanderungen selbst gehen vom holsteinischen Norden bis nach Österreich und Steiermark hinunter. Sachsen, Böhmen, das er von Leipzig aus besuchte, wie Baden, Württemberg, Thüringen und der Rhein — von Heidelberg aus besucht — nehmen einen breiten Platz in seinen Schilderungen ein. Sie geben schon ein klares Bild seiner Wesens- und Lebensrichtung. Sie zeigen schon den Buchhändler, dem das Allgemeinwohl des Standes am Herzen liegt, und den begeisterten Deutschen. Freitag und W. Riehl sind sichtlich Leitsterne bei all diesen, kulturgeschichtlich vermutlich noch einmal sehr wertvoll werdenden Aufzeichnungen gewesen. Im Sommer 1887 lehrte Ecardt nach Hause zurück und vollendete dort sein Erstlingswerk »Matthaeus Merian«, nachdem er schon 1884, angeregt durch seinen Chef Koester und durch Vorlesungen, die er in Heidelberg hörte, eine Skizze über dasselbe Thema veröffentlicht hatte. Schon im Herbst 1887 aber kam Ecardt wieder zu G. Koester zurück, und im Februar 1888 verlobte er sich in Frankfurt, der Vaterstadt seiner Frau. Um den Hausstand zu gründen, erwarb er 1889 in Kiel die Haefelersche Buchhandlung, die er aber schon 1895 wieder verkaufte, nachdem er 1892 noch den Homannschen Verlag erworben hatte. 1890 im Mai hatte er geheiratet. In die Jahre von 1895—99 fällt die Arbeit an »Alt-Kiel in Wort und Bild«, die umfangreiche Monographie seiner Vaterstadt, das große Dokument seiner Heimatliebe, der er ein so treuer Sohn war. Durch widrige Umstände aller Art um sein großes Vermögen gebracht, von seiner Vaterstadt, für die er auch in ehrenamtlichen Stellen aller Art viel getan, enttäuscht — er hatte auf eine Stelle als Bibliothekar gehofft —, entschloß sich Ecardt im Januar 1901 noch einmal, in eine abhängige Stellung zu gehen. Er folgte einem Ruf seines inzwischen alt gewordenen Chefs G. Koester und lehrte als dessen rechte Hand und Stütze zum zweiten Mal nach Heidelberg zurück. Im Juli folgte auch seine Frau nach Auflösung des Haushaltes in Kiel nach.

1911 starb plötzlich Koester, und Ecardt übernahm am 25. März das Geschäft, das zuletzt beträchtlich zurückgegangen war. Es war sein Stolz, daß er es zu neuer Blüte brachte. Es war sein Buchladen, dem er vorstand, es war vielmehr eine geistige